July Arbol

KYRA

oder:

Die Zukunft des Menschseins

Prolog

Es war einmal, in naher Zukunft, als eine verheerende Prognose die Menschen einer Region aufschreckte: Ein Asteroid von hundert Metern Durchmesser würde in zwölf Monaten den Planeten treffen und laut Berechnungen die Hauptstadt der Region vollständig verwüsten.

Viele zogen so weit weg wie sie konnten und bauten sich etwas Neues auf; doch eine andere Bewegung gewann die Überhand: Nämlich all jene, die daran glaubten, mit der Kraft ihrer Gedanken und Gefühle die Bahn des Asteroiden beeinflussen zu können. Dass Bewusstsein Materie formte, dafür gab es viele wissenschaftliche Belege und Studien, doch hatte noch niemals jemand ein Experiment derartigen Ausmaßes versucht. Es war völlig größenwahnsinnig, und doch fühlten viele, dass sie es riskieren mussten. Technische Versuche der Raumfahrtbehörden, die Bahn des Asteroiden umzuleiten, schlugen unerwartet immer wieder fehl.

Also kamen jeden Tag hunderte Leute zusammen, um zu meditieren und sich darauf auszurichten, dass ihre Stadt verschont werden würde. Immer mehr Menschen waren sich sicher: Wenn sie im Einklang mit sich selbst, mit Körper, Geist und Seele visionierten, konnten sie erfolgreich sein. Bei diesen Begegnungen, die von erfahrenen Coaches geleitet wurden, aber bald auch privat überall stattfanden, fokussierten sich die Menschen nicht nur allein darauf, verschont zu bleiben, sondern entschlossen sich, im Falle der Rettung aus Dankbarkeit ihrer Stadt ein völlig neues Wesen zu geben: Mehr im Einklang, in Balance und in Harmonie mit dem Kosmos.

Die Prognosen änderten sich, sagten nun einen Einschlag um einige Kilometer stadtauswärts voraus. Andere wollten nicht an eine Rettung glauben. Sie hielten es für Zufall. Außerdem war so noch nichts gewonnen, die Entfernung des Einschlagsorts musste viele dutzende Kilometer betragen, damit die Stadt nicht zerstört würde. Doch die Visionierenden ließen sich nicht beirren. Die Prognosen besserten sich. Doch würde es reichen? Die Monate verstrichen, und eines Nachts war das Licht des Asteroiden zum ersten Mal am Himmel zu sehen.

Evakuierungen wurden eingeleitet. Hunderttausende verließen verzweifelt ihre Häuser und Wohnungen, die sie vielleicht nie wieder sehen würden. Das Stromnetz wurde abgeschaltet. Dennoch waren die Prognosen nun gut. Achtzig Kilometer weit entfernt, in freier Landschaft, schlug er schließlich ein, riss einen gigantische Krater in den Boden und eine gewaltige Druckwelle wälzte sich auf die verlassene Stadt. Dort zerbarsten Fensterscheiben, einzelne Gebäude stürzten ein. Staub legte sich auf die Straßen.

Doch die Stadt überlebte. Alle Menschen, die wollten, konnten schließlich zurückkehren. Die Distanz zum Asteroiden war groß genug geworden.

Vielen drängte sich die Frage auf: Wenn sie imstande gewesen wären, ihre Realität in diesem Ausmaß zu beeinflussen, warum gestalteten sie sie dann nicht weiter in ihrem Sinne?

So hielten sie das Versprechen, das sie dem Kosmos gegeben hatten: Im Zuge der zahlreichen Aufräumarbeiten gaben sie der Stadt ein neues Gesicht.

Und so sah es schließlich aus:

In der Zeit des Bangens waren Entscheidungstragende und Privatleute, Fachkräfte unterschiedlichster Bereiche und Nachbarn angesichts der Bedrohung zusammengewachsen. Sie nutzten die künstlichen Intelligenzen, um einen jährlichen Entscheidungsprozess ins Leben zu rufen, der Probleme vor Ort demokratisch lösen sollte. Dabei halfen ihnen geeignete Gestaltungsmuster und -prinzipien und sie entschieden auf Augenhöhe in Kreisen und mit wechselnden Rollen.

Man schuf eine lokale Währung, die sicher stellte, dass die Gewinne in der Region blieben und immer wieder zugunsten aller in den Wirtschaftskreislauf vor Ort eingespeist wurden.

Die Menschen schlossen sich zu Versorgungsnetzwerken zusammen, die von lokalen Farmen beliefert wurden und in deren Umkreis Kinder und Alte betreut werden konnten. Jedes Jahr erhob man die Lebenszufriedenheit in der Region.

Viele Unternehmen machten sich unabhängig vom Markt und vom Wachstumszwang, indem sie Gemeinschaftsmodelle wählten, in denen ihre lokalen Mitglieder sie unterstützten und ihre Dienste dauerhaft in Anspruch nahmen. Viele stellten ganzheitliche Bilanzen auf, die auch ihre Wirkung auf Umwelt und Mensch miteinbezog. Technische und wissenschaftliche Informationen und Erfindungen teilte man in sich entwickelnden Forschungsnetzwerken.

Schließlich veränderte sich auch die Sprache; der Einfachheit halber und um die Lebensrealität aller Menschen anzuerkennen, gab es nun einen Plural mit der neutralen Endung „-y“ und bei Bedarf benutzte man ein drittes Pronomen namens „Ly“. Zugleich verstanden die Menschen besser, was es mit den klassisch „weiblichen“ und „männlichen“ Energien auf sich hatte, und sie lernten, sie weder zu verleugnen noch zu dogmatisieren oder zu missbrauchen. Und aus „man“ wurde irgendwann „mensch“.

Vor allem aber änderten sich die Menschen selbst; immer mehr machten sich auf, ihre wahre Berufung zu finden, wobei die künstlichen Intelligenzen und menschliche Mentoren ihnen zur Seite standen und die Region immer mehr Pioniere in dem Bereich anzog. Allen wurde bewusst, dass sie Zellen im lebendigen Organismus des Planeten waren, aber nur in harmonischer Einheit zusammenwirken konnten, wenn sie ihre Einzigartigkeit auslebten: Einheit in Vielfalt. Und so wurde die Idee der Einheit durch Vielfalt das stille Zentrum ihrer neuen Ordnungssysteme. Ein stilles Zentrum, das dazu diente, alle Gegensätze harmonisch auszubalancieren.

Auch wenn es viele kritische Stimmen gab, die die Asteroidenerzählung für eine Illusion hielten, sorgten die Entwicklungen in der Region dennoch für hohe Wellen in der Weltöffentlichkeit, und bald begannen Regionen überall, sich ebenfalls auf den Weg zu machen, während die herkömmlichen Führungs- und Ordnungssysteme allmählich erodierten. Ausgehend von diesen resilienten lokalen Strukturen bildeten sich neue globale Strukturen des Miteinanders, bis es schließlich, fast unspektakulär und wie nebenbei, zum Großen Umbruch kam.